

Text:

Monatsthema:

Besuch bei der Alpenbiene im Salzburger Land

Was tut ein nicht so fußballbegeisterter Imker am Tag des Endspieles um die Fußball-WM? Er beschäftigt sich mit Bienen. Und wenn es bei seinen eigenen nichts zu tun gibt, schaut er halt mal über den Zaun. Diesmal bei einem Stamm den in den 1950er Jahren schon Bruder Adam kennenlernte, als er auf der Suche nach den besten Bienenstämmen auch die Alpenregion durchkämmte. Bruder Adam schreibt, dass es in Österreich drei Bienenvarietäten gibt, von denen die Alpenbiene im Gebiet der Salzach und der Enns vorkommt. „Diese Alpenstämme sind schließlich wirklich die einzigen übriggebliebenen Vertreter der ursprünglichen zentraleuropäischen braunen Biene, die man in ihrer wahren Form als ausgestorben ansehen muß“ sagt Adam und schließt die schweizerische Nigra und die Tiroler Braunelle mit ein. Er fand in diesen Bienen jedoch keine für seine damalige Zuchtarbeit wertvollen Eigenschaften

Da ich in Nachbarschaft dieser Gegend wohne, war dies für mich jedoch kein Hindernis, die Alpenbiene einmal im heutigen Zustand zu besuchen. Ich konnte die Linie „Salzburger Alpenland“ begutachten. Sie wird von einer Züchtergruppe seit 1925 gezüchtet, ab 1932 mit einer eigenen Belegstelle. Örtlichkeiten sind dafür in den Salzburger Alpen relativ leicht zu finden. Die jetzige Belegstelle befindet sich seit 1956 in einem kargen Tal in den Steinbergen bei Lofer, umrahmt von über 2400m hohen Gipfeln.



Bayerischer Imkerkalender 2007

Die landschaftliche Schönheit hält nur aus der Blüte eine kleine nutzbare Tracht für die Immen bereit. Eine nutzbare Waldtracht gab es dort noch nie! Im Saalachtal selbst konnte sich eine Bienenhaltung am Talgrund nie etablieren. Zu ungünstige Windverhältnisse verhindern eine dauerhafte Ansiedlung. Lediglich in den höher gelegenen Weilern und Höfen werden Bienen erfolgreich gehalten. Die windgeschützte Lage der Belegstelle Schüttachgraben an einem Südhang ist deshalb ein Glücksfall. Es wird bei jährlich etwa 300 Königinnen eine Begattungsrate von nahezu 90% erreicht.

Der Belegstellenleiter Bogenhuber erläutert zu seinen Bienen: „Bis in die 70er-Jahre waren alle Bienen recht aggressiv, auch die Lunzer Carnica. Die wollte dazu auch noch schwärmen wie der Teufel. Seit einiger Zeit haben wir aber selber eine Biene die ohne Schutz gut zu bearbeiten ist“. Ich konnte mich davon überzeugen. Weiter war zu beobachten, dass wenig Propolis verwendet wird und die Brutnester schön geordnet sind. Laut Bogenhuber greifen im Pongau und Pinzgau viele Jungimker zur alten Rasse, da sie keine besonderen schwarmverhindernden Maßnahmen benötigt. Die Betriebsweise beinhaltet lediglich ein einmaliges Schröpfen Anfang Mai zur Ablegerbildung und ausreichendes Raumgeben mit Mittelwänden. Bei Schwarmtendenzen soll ein Vergrößern des Flugloches reichen und die angepflanzten Weiselzellen verschwinden wieder. Darüber hinaus soll die Alpenbienen einen ausgesprochenen Hang zu stillen Umweiselung haben. Die Auswahl der Zuchtvölker stützt sich dennoch zu einem grossen Teil noch auf die klassischen Körpermerkmale.



Bayerischer Imkerkalender 2007

Gute Bestände gab es laut Bogenhuber in den 70er Jahren noch z.B. im Gasteiner- und Raurisertal in den Hohen Tauern. Leider wurde sie auch dort gegen Carnica ausgetauscht. Für viele Imker dort stellte die Alpenbiene zurückblickend die ideale Biene dar. Die Hünglernatur beschert auch bei kleinen Trachten eine schleuderbare Ernte und kommt den harten klimatischen Verhältnissen entgegen, auch beim Futtermittelverbrauch. Erfahrungen aus einem „normalen Trachtgebiet zeigen jedoch, dass dann ein ähnlicher Schwarmtrieb wie bei der Carnica einsetzt. Die Erträge der Carnica sind dann erheblich höher.

Es ist schön zu beobachten, dass sich noch Imker mit der Zucht der regionalen Reliktpopulationen beschäftigen. Die Zahl der Völker bewegt sich jedoch sowohl bei der Alpenbiene in Salzburg, wie in Tirol nahe an der Untergrenze dessen, was noch populationsgenetisch tragbar ist. Mehr als je 600 Völker sind es nicht mehr! Dazu kommt, dass die Reinheit der Biene durch die Körnung auf Körpermerkmale nicht sichergestellt ist. Genetische Untersuchungen an der Tiroler Braunelle in den Jahren 2003/2004 lassen auch nichts Gutes ahnen. Trotz der Aufnahme der dunklen Biene ins Zuchtprogramm der ACA ist die Zukunft dennoch ungewiss. Eine Belegstelle in Tirol wurde kürzlich auf ACA-Carnica umgestellt. In Salzburg wurde jedoch auch ohne Förderung über Jahre hinweg gute Arbeit geleistet, darauf ist Herr Bogenhuber besonders stolz.

Autor:

Reiner Schwarz
Staudacher Str. 2
D – 83250 Marquartstein

Bildunterschriften:

1. Das Vorlagern – ein Erkennungsmerkmal dunkler Bienen
2. Schwarze Drohnen der Alpenbiene